

M. Reimann's

Färber-Zeitung.

Organ für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur,
Farbwaaren- und Suntpapierfabrikation, Droguenhandel,
Spinnerei und Weberei.

Redacteur und Herausgeber Dr. M. Reimann,
Privatdocent der Färberei-Wissenschaften in Berlin.

Organ des „Allgemeinen Färber- und Fachgenossen-Vereins“ und der
„Färber-Akademie“ zu Berlin.



15. Februar.

Elfter Jahrgang.

1880.



Ausgabe in französischer Sprache: „Journal de Teinture de M. Reimann.“

Jährlich erscheinen 48 Wochen-Nummern, zur Hälfte mit natürlichen Stoffmustern versehen, auch Maschinen-Zeichnungen in lithogr. Tafel und Holzschnitten. Preis des Jahrgangs 20 Mark = 25 Francs = 10 Rubel (Banknoten) = 13 fl. 5. W. = 1 Pfd. Sterl. = 7 Dollars unter directer Zusendung durch die Expedition frei in's Haus. Bei allen Buchhandlungen und Postämtern zum gleichen Preise. Einzelne Nummern 1 Mark. Insertionsgebühr 30 Pfennige für die einmal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum. Alle Zuschriften sind an den Redacteur, Herrn Dr. M. Reimann, Berlin, Holzmarktstraße Ecke Andreasstraße, zu richten.

Nachdruck und Uebersetzung aller Artikel dieser gesetzlich deponirten Nummer untersagt.

I n h a l t.

Vereins-Angelegenheiten	61	Kattun-Druckerei	67
Berichtigung	63	Fragen zur Anregung und Beantwortung	68
Nachrichten	63	Frage-Beantwortung	68
Deutsche Patente	67	Farbwaaren-Preise	68
Correspondenz	67	Bacanzgen-Liste	69
Lappenfärberei	67		

Vereins-Angelegenheiten.

Am Freitag, den 6. Februar cr. fand die 47. Versammlung des „Allgemeinen Färber-Vereins“ unter Vorsitz des Hrn. C. L. Schulze statt. Hr. Bloch verliest das Protokoll. — Hr. Dr. M. Reimann spricht über „Beleuchtungsmittel in der Färberei.“ Die Erfahrung ist uralt, daß die Farben bei Tageslicht anders erscheinen als bei künstlicher Beleuchtung, aber erst in neuerer Zeit begann man mit dem größeren Aufschwung des Färbereigewerbes, das Bedürfnis künstlicher Beleuchtung in den Färbereien zu fühlen. Der erste Versuch, diesem Bedürfnis abzuhelfen, wurde 1868 bei Breslauer & Meyer in Berlin gemacht. Zur Paralyse des gelben Lichtes wurde hinter etner gewöhnlichen Schusterglocke mit Wasser gemustert,

das durch Anilinviolettlösung ganz schwach angefärbt war. Das Auftreten des electrischen Lichtes förderte die Sache bedeutend, und in der Färberei von W. Spindler in Spindlersfeld wurde das electrische Licht zuerst als künstliches Beleuchtungsmittel für Färbereizwecke in glücklichster Weise verwandt. Das electrische Licht ist der Lichtbogen, welcher sich beim Uebergange des electrischen Stromes durch zwei in bestimmter Entfernung von einander gehaltene Kohlenspitzen zeigt. Die erglühenden Kohlenspitzen verbrennen aber an der Luft, und man hat daher Schwierigkeit, die Spitzen stets in angemessener Entfernung von einander zu halten. Diesem Uebelstande begegnete man durch die Jablchkow'schen Kerzen, bestehend aus zwei Kohlenstäbchen, welche durch eine Schicht Porzellan-

26

